

Robert-Tillmanns-Haus e.V.

Niko Rollmann



Kleiner Berliner Nachhaltigkeits-Leitfaden

– Edition RTH –
Heft VIII

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	4
2. Konsum und Mobilität	6
3. Nachhaltigkeit daheim	10
4. Nachhaltige Wirtschaft	15
5. Orte der Nachhaltigkeit	18
6. Sonstiges & weiterführende Informationen	21

1. Vorwort

Fast jeden Tag hören wir heutzutage, dass es angesichts einer drohenden Klimakatastrophe notwendig ist, „nachhaltig“ zu handeln. Und eigentlich wissen wir auch, was damit gemeint ist. Aber im Alltag verhält es sich oft anders: Wir sparen ein bisschen Energie, wir gehen vielleicht in den Bioladen und bemühen uns, etwas weniger Müll zu produzieren – und ahnen gleichzeitig aber, dass das alles nicht reicht. Wir würden gerne mehr tun – aber wo war noch mal der Zeitungsartikel zum Thema „Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz“? Und wo hatten wir die Broschüre mit den umweltfreundlichen Textilgeschäften hingelegt? Und warum soll es jetzt ein Fehler gewesen sein, eine Kreuzfahrt für den Sommer zu buchen?

Aus dieser Problematik heraus entstand der Gedanke, als Sonderheft unserer Publikationsreihe „edition rth“ einen kleinen Leitfaden zu erstellen, der es in Berlin lebenden Menschen ermöglicht, ihren Lebenswandel nachhaltiger zu gestalten. Eine erste Version dieser Schrift konnte für eine entsprechende Veranstaltung unseres Bildungsträgers im April 2019 produziert werden: In Zusammenarbeit mit Bewohnern der „Teepeeland“-Siedlung und der „Spreefeld“-Genossenschaft wurden auf der Tagung Möglichkeiten und praktische Probleme „gelebter Nachhaltigkeit“ eruiert. An dieser Stelle möchte der Verfasser allen Teilnehmenden seinen besonderen Dank für ihre Beiträge, Anregungen und Hinweise aussprechen!

Ein auf der Tagung intensiv diskutierter, zentraler Aspekt war die Frage, wo die Verantwortung für eine nachhaltige Gesellschaft überhaupt liegt: Bei den einzelnen BürgerInnen oder bei der Politik? Letzten Endes sollte sich als Ergebnis ein „sowohl als auch“ herauskristallisieren: Grundsätzlich ist es zunächst einmal so, dass wir alle jeden einzelnen Tag die Möglichkeit haben, nachhaltig zu handeln. Denn schließlich treffen wir täglich zahlreiche kleine (und mitunter auch große) Entscheidungen, die im ökologischen Kontext unmittelbare Konsequenzen nach sich ziehen. Das betrifft zum Beispiel unsere Einkäufe: Wo kaufen wir ein? Was kaufen wir? Wie kaufen wir? Es betrifft auch unsere alltägliche Mobilität – die Wahl des Verkehrsmittels spielt dabei eine bedeutende Rolle. Des Weiteren geht es auch darum, wie wir die Hausarbeit erledigen. Und es ist relevant, was wir mit unserem Garten beziehungsweise dem Balkon anfangen. Dann drängt sich auch die Frage auf, wo und wie wir unseren Urlaub verbringen. Und, last but not least, geht es auch um das liebe Geld: Bei welcher Bank bin ich? Wie lege ich mein Geld an? Und wie Sorge ich für meine Rente vor? Nebenbei würde sich natürlich auch die Frage stellen, woher wir unseren Strom beziehen. Lange Rede, kurzer Sinn: Wir haben alle permanent die Möglichkeit, an zahlreichen kleinen und großen „Stellschrauben“ zu drehen. Wer behauptet, dass es primär die Aufgabe der Politik sei, für die Nachhaltigkeit von Gesellschaften zu sorgen, entzieht sich damit seiner persönlichen Verantwortung. Zugespißt formuliert: Würden wir alle durch und durch nachhaltig agieren, gäbe es einen großen Teil der existierenden ökologischen Probleme überhaupt nicht!

Gleichzeitig ist es aber nun mal so, dass ein großer Teil der Bevölkerung momentan nicht oder nur in minimalster Form nachhaltig agiert. Dafür mag es verschiedenste

Gründe geben – aber so sieht die Realität aus! Und deswegen muss es die Aufgabe der Politik sein, mitunter auch entsprechende Vorgaben zu machen. So wissen zum Beispiel heutzutage die meisten Menschen, dass Plastiktüten eine äußerst negative Ökobilanz haben. Aber gleichzeitig sind sie in gewisser Hinsicht sehr praktisch und handlich. Und deswegen kann dann nur ein Verbot oder eine „Plastiktütensteuer“ Abhilfe schaffen. Früher hat man auch DDT und Asbest als sehr praktisch erachtet – und heutzutage ist man froh, dass diese Substanzen per Gesetz weitgehend „aus dem Verkehr gezogen“ worden sind. Darüber hinaus ist die Politik oft auch durch bestimmte Subventionen oder steuerliche Anreize im Vorfeld dafür verantwortlich, dass klimaschädliches Verhalten belohnt wird und negative ökologische Folgen meistens „nicht mit eingepreist sind“. In Bereichen wie der Energieversorgung, der Agrarwirtschaft und der Handelspolitik geht es also ohne „große Entscheidungen“ der Politik einfach nicht. Und auch im Bereich der Umweltbildung kann der Staat maßgebliche Schwerpunkte setzen, um für ein ökologisch ausgerichtetes Bewusstsein zu sorgen. Was die von Rechtspopulisten häufig geäußerte Befürchtung einer angeblich drohenden „Öko-Diktatur“ betrifft, so sei an dieser Stelle dazu nur Folgendes gesagt: Im Vergleich zu den katastrophalen Folgen, die im Zusammenhang mit einem ungebremsten Klimawandel drohen, sind schärfere Gesetze zum Schutz der Umwelt wirklich das allerkleinste Übel!

Die zweite zentrale Frage der Tagung war, wie man Menschen zum nachhaltigen Handeln ermuntern kann. Dabei bestand unter den Teilnehmenden ein Konsens, dass Nachhaltigkeit nicht zum „Nulltarif“ machbar ist und dass sie keine „Wohlfühlpackung“ sein kann. Sie bedeutet bestenfalls, dass man im Alltag bestimmte Dinge anders machen muss, schlimmstenfalls stellt sie einen konkreten Verzicht auf Vieles dar. Über lange Zeit hinweg hatten viele Politiker – und teilweise auch Umweltschützer – die Ansicht vertreten, dass man den Klimaschutz sozusagen „unterhalb des Radarschirms“ in den Alltag der Menschen hineinmogeln konnte. Dieser Ansatz war oft mit der Annahme verknüpft, dass sich das Problem auch durch bessere Technik irgendwie von alleine lösen könnte. Mittlerweile ist aber klar, dass dieses Modell nicht funktioniert.

Wenn somit also die Transformation in eine (weitgehend) nachhaltige Gesellschaft aber mit deutlich spürbaren Einschnitten verbunden sein wird, so stellt sich dann wiederum die Frage, wie dies der Bevölkerung vermittelt werden kann. Das betrifft zum Beispiel „libidinös aufgeladene“ Konsumgüter, die für viele Menschen einen fetischartigen Charakter haben (wie Autos oder Smartphones). Es geht aber auch um die Frage nach der sozialen Verträglichkeit, denn gerade für ärmere Menschen ist der Einkauf im Bioladen oder der Bezug von Ökostrom nur schwer finanzierbar. Diese Problematik bekommt auch dadurch eine gewisse Brisanz, dass es für den notwendigen Verzicht keine greifbare „Kompensation“ gibt. Wer zum Beispiel anfängt, sich sportlich zu betätigen, wird in

absehbarer Zeit mit einem besseren Körpergefühl oder besserer Gesundheit für diese Anstrengung belohnt. Im Bereich der Nachhaltigkeit besteht die Kompensation aber eher aus dem Gedanken, dass durch eine Verhaltensänderung verhindert werden könnte, „dass bald schlimme Dinge passieren“. In diesem Zusammenhang äußerten allerdings einige Tagungsteilnehmende, dass nachhaltiges Verhalten auch „das Gefühl, das Richtige getan zu haben“ mit sich bringen kann und mittlerweile auch eine gewisse gesellschaftliche Anerkennung nach sich zieht. Umweltschädliches Verhalten wiederum könnte zu einem „schlechten Gefühl“ und langfristig auch zu gesellschaftlicher Ächtung führen. Fazit: Sowohl für die Politik als auch für die Umweltpädagogik gibt es in diesem Zusammenhang noch großen Handlungsbedarf!

Auf der individuellen Ebene soll diese Schrift ihren LeserInnen verschiedenste Optionen für nachhaltiges Handeln vermitteln. Sie enthält in dieser ersten Version natürlich noch viele „Ecken und Kanten“. Schwer zu beantworten war immer auch die Frage: Was gehört rein und was nicht? Sollte man zum Beispiel einzelne Berliner Bioläden aufzählen? Und muss man wirklich noch darauf hinweisen, dass Fliegen sehr klimaschädlich ist? Und sollte man auch auf Kollektivbetriebe verweisen? Natürlich gab es auf keine dieser Fragen eine Antwort, die für alle LeserInnen zufriedenstellend sein kann. Und deswegen hier auch die Bitte, konstruktive Kritik, Ergänzungen und sonstige Hinweise direkt als Mail an nrollmann@rth-berlin.de zu senden. Und nun viel Spaß beim Lesen!

2. Konsum und Mobilität

Konsum generell:

- Brauche ich dieses oder jenes wirklich? Oder kann ich es vielleicht irgendwo ausleihen?
- Flohmärkte, Tauschläden, Umsonstläden, „Freeboxes“ und „Tauschzellen“ sind oft eine umweltschonende Alternative zum Neukauf von Gütern.
- Möglichst wenig Waren im Internet besorgen, sondern erst einmal schauen, ob ein örtliches Geschäft das Produkt im Angebot hat; so entfällt Verpackungsmüll und man unterstützt kleines Gewerbe („Support your local dealer!“).
- Bei allen Anschaffungen oder sonstigen größeren Ausgaben (Möbel, Geräte, Urlaub, Kleidung) sollte man sich informieren, ob es auch eine „grüne“ Variante des erwünschten Produktes gibt.
- Ein oder zwei kompakt zusammengefaltete Stoffbeutel, die man immer mit sich trägt, schützen vor Plastiktüten!
- So oft es auch schon gesagt worden sein mag: Die Abfälle bitte sorgfältig trennen und den „bösen Müll“ (Schadstoffe, Farbreste, Elektroschrott usw.) zum Recyclinghof bringen.

Nahrungsmittel:

- Auf Fleisch entweder ganz verzichten oder den Konsum so weit wie möglich reduzieren.
- Obst und Gemüse sollten am besten „regionale Erzeugnisse der Saison“ sein. Sowohl aus fernen Ländern Eingeflogenes als auch Ware, die längere Zeit im Kühlhaus gelagert wurde, weist eine negative Klimabilanz auf (Kühlhausware ist zudem oft auch vitaminarm).
- Fisch sollte aufgrund der weltweiten Überfischung der Meere vermieden werden.

- „Wasserfresser“ wie zum Beispiel Blockspinat lieber nicht kaufen.
- Das Trinken von Schattenkaffee (Arabica) entlastet die Umwelt auf den örtlichen Plantagen.
- Umfangreich Verpacktes lieber gleich vermeiden.
- Auch wenn es mitunter nicht so ganz einfach ist: Auf Wegwerf-Geschirr sollte man möglichst verzichten.
- Der „Bio-Einkaufsführer für Berlin-Brandenburg“ (siehe Literaturhinweise unten) ist als handliche Zusammenstellung sehr zu empfehlen!
- In Deutschland zeichnet sich das Trinkwasser durch eine hohe Qualität aus, man braucht wirklich kein „stilles Mineralwasser“!
- Der Supermarkt „Original Unverpackt“ gehört zu den Vorreitern der Zero-Waste-Bewegung (Wiener Straße 16, 10999 Berlin; <https://shop.original-unverpackt.de/>)
- Ebenso empfehlenswert sind die „SIRPLUS Rettermärkte“, sie verkaufen „abgelaufene“ Lebensmittel (Schloßstraße 94, 12163 Berlin & Tamara-Danz-Straße 11 (East Side Mall) & Eisenbahnstraße 42/43 (Markthalle 9); www.sirplus.de)

Elektrogeräte:

- Grundsätzlich sollten Geräte so lange wie möglich genutzt werden (es sei denn, es handelt sich um „Energiefresser“ wie zum Beispiel alte Kühlschränke); bei Defekten kann es sich oft lohnen, ein örtliches Reparatur-Café aufzusuchen.
- Bei Neukäufen ein möglichst energiesparendes und „fair“ produziertes Gerät besorgen; in Zweifelsfällen bei Umweltschutzorganisationen anfragen.
- Lässt sich am Haus, auf dem Balkon oder auf der Laube vielleicht eine Mini-Solaranlage oder ein Mini-Windrad installieren?

- Anstatt eines iPhones/Smartphones kann man sich auch das nachhaltig produzierte „Fairphone“ kaufen. Aber Vorsicht: Das Gerät erfordert einen gewissen technischen Sachverstand!
- Ein Gerät, das man sich unbedingt besorgen sollte: Ein Wiederaufladegerät für Batterien. Ist umweltfreundlicher als der Gebrauch von Einwegbatterien und beugt dem „Wieso gibt es in diesem Haushalt keine Batterien?“-Stress vor.

Kleidung (Fair Fashion Stores) – ein paar Anlaufpunkte:

- format & Wesen (Tellstraße 7, 12045 Berlin; www.format-favourites.de)
- Supermarché (Wiener Straße 16, 10999 Berlin; www.supermarche-berlin.de)
- Wertvoll (Marienburger Straße 39, 10405 Berlin; www.wertvoll-berlin.com)
- Working Title (nachhaltige Haute Couture; <https://www.workingtitlestudios.com/?lang=de>)

Sonstiges an Konsumgütern:

- Fair-Trade-Schmuck lässt sich bei dem Unternehmen ORONDA beziehen (Gotenstraße 21, 10829 Berlin; www.oronda.de)
- Vorsicht bei getrockneten Blumen, sie haben oft hohe Pestizidwerte.
- Let's talk about Sex: Im „Other Nature“-Laden werden nachhaltig produzierte und vegane Sexartikel verkauft (Mehringdamm 79, 10965 Berlin; www.other-nature.de)
- Noch etwas: Wenn die Schuhe Alterserscheinungen zeigen, reicht es mitunter auch schon, sie mit neuer Sohle oder neuen Absätzen versehen zu lassen.

Mobilität:

- Dass die eigenen Füße beziehungsweise das Fahrrad in Sachen „Nachhaltigkeit“ unschlagbar sind, ist wohl allen Menschen mittlerweile bekannt. Auch Züge und Busse sind noch relativ umweltfreundlich. Bei PKWs (auch E-Mobile, deren Ökobilanz umstritten ist) und Flugzeugen wird es dann aber kritisch! Wer unbedingt fliegen muss, hat die Möglichkeit, mithilfe von Organisationen wie „atmosfair“ seinen Ausstoß an Kohlendioxid kompensieren.
- Wer verreist, sollte keine Kreuzfahrt mit dem Schiff machen – diese Form des Urlaubs weist eine katastrophale Ökobilanz auf!
- Immer die Treppe und nicht den Fahrstuhl oder die Rolltreppe nehmen (auch gut fürs Herz!)

3. Nachhaltigkeit daheim

Wohnen generell:

- Beim Bau eines neuen Hauses ist es sinnvoll, einen „grünen“ Architekten zu engagieren, um das Gebäude rundum nachhaltig zu gestalten. Gerade im Bereich der Holzbauten tut sich momentan in Berlin viel – so gilt zum Beispiel das 2018 fertiggestellte Holzhaus in der Lynarstraße als Musterprojekt.
- Der Balkon, das Dach und der Garten bieten viele „grüne“ Möglichkeiten (siehe dazu auch „Im Garten“ unten).
- Eine „dezentralisierte“ Beleuchtung mit verschiedenen Quellen sorgt dafür, dass das Licht nur dort an ist, wo es wirklich gebraucht wird. Im Idealfall gibt es für alle Lichtquellen auch Dimmer.
- Die Wände kann man mit ökologischen Farben streichen und so auch die eigene Gesundheit schonen (z.B. erhältlich im „Biofarben“-Geschäft, Pariser Straße 51, 10719 Berlin; www.biofarben.de).
- Reinigungsmittel möglichst nur im Bioladen kaufen und nach dem Prinzip „So viel wie nötig, so wenig wie möglich!“ verwenden.

Energie und sonstige Haushaltsressourcen:

- Auch wenn es etwas teurer ist und mit etwas Papierkram verbunden ist: Am Ökostrom führt wirklich kein Weg vorbei!
- Im Winter daheim lieber einen Pulli anziehen, anstatt die Heizung aufzudrehen. Wenn man die Raumtemperatur um ein Grad reduziert, lassen sich etwa sechs Prozent an Heizkosten sparen.
- Wenn Fenster und Türen gut abgedichtet sind, verbraucht man weniger Energie zum Heizen.
- Kurz lüften (so genanntes Stoßlüften) ist am umweltfreundlichsten; im Winter auf

keinen Fall Kippfenster öffnen – das ist Energieverschwendung pur!

- Den Heizkörper nicht mit Möbeln vollstellen
- In der Regel reicht es, den Backofen erst dann einzuschalten, wenn die entsprechende Speise in das Gerät gestellt wird. Ein Vorheizen ist nur in bestimmten Fällen notwendig.
- In manchen Fällen kann man beim Kochen von Speisen den Herd bereits ausstellen, bevor das Essen ganz fertig ist – die Nachwärme lässt sich so nutzen.
- Bei Geräten unbedingt den Standby-Modus vermeiden, er verbraucht wesentlich mehr Energie, als man denken würde. Für Geräte, die von alleine permanent im Standby-Modus laufen, bieten sich Steckdosen mit Kippschaltern an.
- Wenn das Handy nicht (mehr) geladen wird, sollte auch das Ladekabel aus der Steckdose gezogen werden.
- Auf dem Smartphone/iPhone sollte man nur die Apps haben, die man wirklich braucht. Denn jedes einzelne Programm ist auch ein kleiner Stromfresser!
- Wasser lässt sich zum Beispiel sparen, indem man beim Zähneputzen den Hahn zudreht und tropfende Hähne sowie leckende Toilettenspülungen repariert.
- Regenwasser kann in einer Tonne gesammelt und dann zum Pflanzengießen genutzt werden.

In der Küche:

- Sich genau überlegen, wofür man Küchenmaschinen braucht und was man auch „per Hand“ erledigen kann.
- Den Kühlschrank möglichst nicht neben dem Herd platzieren.
- In der Regel reicht es aus, den Kühlschrank auf 7 Grad Kälte zu stellen.

- Die Gefriertruhe möglichst in einen kalten Raum stellen.
- Die Gefriertruhe regelmäßig abtauen.
- Bei Kühlschrank und Gefriertruhe die Lüftungsgitter frei lassen.
- Die Kochplatte sollte der Größe des gerade genutzten Kochtopfes entsprechen.
- So weit es geht: Beim Kochen immer schön den Deckel auf dem Topf lassen!
- „Klimakochbuch“ kaufen (siehe unten bei den Literaturhinweisen).
- Den Geschirrspüler nur dann anschalten, wenn er voll beladen ist.
- Geschirr muss in der Regel nicht für den Geschirrspüler „vorgespült“ werden.

Im Bad:

- So weit wie möglich „grünes“ Waschpulver und Reinigungsmittel verwenden.
- Lieber duschen als baden ...
- ... und auch beim Duschen nicht zu lange unter der Brause meditieren!
- Moderne Sparduschköpfe verringern den Wasserverbrauch, ohne dass man es allzu sehr bemerkt.
- Den Wasserhahn am Waschbecken möglichst immer auf „kalt“ stellen.
- Die Waschmaschine erst einschalten, wenn man sie ganz befüllen kann.
- Bei der Waschmaschine vorrangig das „Öko-Programm“ verwenden.
- Wäschetrockner möglichst vermeiden – kann man die Wäsche nicht irgendwo aufhängen?

- Bei der Einrichtung für das WC einen Wasserkasten mit „Spartaste“ anschaffen.
- Nachhaltige Körperpflege-Produkte kann man in den „Sauberkunst“-Läden erwerben (Propststraße 1, 10178 Berlin; www.sauberkunst.de).
- Mit der „Biobrush“-Zahnbürste kann gründliches Zähneputzen im doppelten Sinne nachhaltig sein! (www.biobrush-berlin.com; teilweise auch in Bioläden erhältlich)

Im Garten:

- Im Garten keine Pestizide verwenden – es gibt mittlerweile zahlreiche Alternativen (findet man alles im Internet).
- Ein mechanischer (menschkraftbetriebener) Rasenmäher hält fit und schon die Umwelt.
- Beim Grillen Holzkohle aus heimischen Laubhölzern nutzen und Papier anstatt von Grillanzündern einsetzen. Noch besser: Als neuen Grill ein Gasgerät kaufen. Und: Es muss nicht immer Fleisch sein, das da so brutzelt ...
- Es ist nie falsch, einen Komposthaufen anzulegen.
- Am besten abends gießen – und möglichst mit Regenwasser.
- Torffreie Erde kaufen (der Abbau von Torf schadet der Umwelt).
- Die Zucht von Bienen ist angesichts des gegenwärtigen Bienenschwunds eine wahre ökologische Heldentat!
- Gegen Mücken stellen Fledermauskästen eine gute Alternative zur chemischen Keule dar.
- Vögel freuen sich über Nisthilfen!
- Ein alter Klassiker des Umweltschutzes: Man pflanze einen Baum!

Im Büro:

- Geräte wie zum Beispiel den Kopierer nicht im Leerlauf lassen, sondern ausschalten.
- Nur das ausdrucken, was man wirklich ausdrucken muss.
- Die Rückseite bereits bedruckten Papiers lässt sich noch gut als „Schmierpapier“ benutzen.
- Auch Umschläge können oft noch ein zweites Mal benutzt werden: Die beschriftete Seite einfach mit einem Blatt überkleben.
- Das Büro freut sich über schadstoffabbauende, raumklimaverbessernde Zimmerpflanzen! (die Echte Aloe und die Grünstilbe sind Spitzenreiter)
- Umweltfreundliche Schreibwaren findet man im Geschäft „Polly Paper“ (Gipsstraße 23b, 10119 Berlin; www.pollypaper.de).

Alle haben ein Ende ...

- Auch der eigene Tod lässt sich nachhaltiger gestalten – indem man sich in einem Sarg aus Korb oder einfach nur in einem Leichentuch bestatten lässt.
- Beim Aufsetzen seines Testaments ist es sicher nicht falsch, einen Teil des Nachlasses einer Umweltschutzorganisation oder einem nachhaltigen Projekt zukommen zu lassen.

Zwei letzte Hinweise:

- Wer einen Balkon oder Zugang zum Dach hat: Hochbeete, Kräuterspiralen und Kübelpflanzen bieten zahlreiche Möglichkeiten der Begrünung. Auch der Innenhof der guten alten Berliner Mietskaserne bietet mitunter erstaunliche Möglichkeiten.

4. Nachhaltige Wirtschaft

Geldanlagen & Altersvorsorge:

Heutzutage gibt es diverse Möglichkeiten, sein Geld in einer nachhaltigen Form anzulegen. Grundsätzlich sollte man sich dabei vorher gut informieren, „mit wem man es zu tun hat“ und wie umweltfreundlich die beteiligten Unternehmen real sind. Zudem sollte der Wert einzelner Anlagen maximal zehn Prozent des Gesamtvolumens des angelegten Vermögens betragen – denn wie in allen anderen Bereichen der Wirtschaft können auch nachhaltige Unternehmen in Konkurs gehen! Auf Edelmetalle als Wertanlage sollte man übrigens so weit wie möglich verzichten, ihr Abbau ist mit großen Umweltschäden verbunden. Ein paar Möglichkeiten der nachhaltigen Geldanlage:

1. Einzelne Aktientitel:

- Brookfield Renewable Partners (Großunternehmen im Bereich verschiedener erneuerbarer Energien)
- Centrotec Sustainable AG (konzentriert sich auf energieeffiziente Gebäudetechnik)
- Daldrup & Söhne AG (primär bohrtechnisches Unternehmen, zu dessen Geschäften die Geothermie gehört)
- General Electric Renewable Energy (Energieproduktion aus Windkraft, Hydroenergie und Solarenergie)
- Nordex (gehört zu den global bedeutendsten Unternehmen im Bereich der Windenergie)
- Orsted (Energiekonzern, der auf erneuerbare Quellen setzt; bedeutend im Offshore-Sektor)
- Wasserkraft Volk AG (bedeutender Hersteller von Wasserkraftwerken)
- Vestas Wind Systems (ebenso wie Nordex weltweit führend in Sachen Windenergie)

2. Aktienfonds:

- Avesco Sustainable Hidden Champions Equity (Nachhaltigkeitsfonds, der auf kleinere bzw. mittelständische Unternehmen ausgerichtet ist)
- Blackrock Sustainable Energy (mindestens 70% des Gesamtvermögens werden in Aktien von Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien investiert)
- ÖkoWorld Water for Life (investiert in Unternehmen, die im Bereich der ökologisch ausgerichteten Wasserdienstleistungen aktiv sind)
- Pictet Clean Energy (mindestens zwei Drittel des Fondsvermögens werden in „kohlendioxidreduzierenden“ Unternehmen angelegt)
- Renixx (Aktienindex für erneuerbare Energien)
- Robeco Smart Energy (Schwerpunkt in den Bereichen erneuerbare Energien, dezentrale Energieversorgung, Erdgas & Energieeffizienz)
- Swisscanto (LU) Equity Fund Sustainable (der Fonds investiert ausschließlich in „Umweltleader“)
- Triodos Sustainable Equity Fund (investiert in Unternehmen, die in verschiedenen Bereichen der Nachhaltigkeit tätig sind)
- Vontobel New Power (konzentriert sich auf Technik im Bereich umweltschonender Energieproduktion)

3. Weitere Anlageformen:

- BioBoden Genossenschaft eG (diese Genossenschaft setzt sich für die Unterstützung bzw. Neugründung örtlicher Bio-Bauernhöfe ein; <https://bioboden.de/startseite/>)

4. Öko-Banken:

- GLS (gehört zu den größten Akteuren im Bereich des ökosozial orientierten Banking; www.gls.de)
- UmweltBank (eine der bekanntesten grünen Banken, bietet diverse Produkte bzw. Dienstleistungen im Nachhaltigkeitsbereich an; <https://www.umweltbank.de/>)

5. Sonstiges:

- „FIBUR“ informiert im Bereich der nachhaltigen Altersfürsorge und bietet auch entsprechende Produkte an. (<https://fibur.de/>)

6. Ökostrom-Anbieter:

- Mittlerweile gibt es zahlreiche Ökostrom-Anbieter, hier eine kleine Auswahl:
- Berliner Stadtwerke (<https://berlinerstadtwerke.de/>)
- EWS Elektrizitätswerke Schönau (<https://www.ews-schoenau.de/>)
- Greenpeace Energy (www.greenpeace-energy.de)
- LichtBlick (www.lichtblick.de)
- Naturstrom AG (www.naturstrom.de)

5. Orte der Nachhaltigkeit in Berlin

Grüne Oasen:

- Allmende-Kontor (großer Gemeinschaftsgarten auf dem Tempelhofer Feld; www.allmende-kontor.de)
- Domäne Dahlem („Freilichtmuseum für Agrar- und Ernährungskultur“, Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin; www.domaene-dahlem.de)
- Himmelbeet (eines der wichtigsten – und leider auch unmittelbar existenzbedrohten – Urban-Gardening-Projekte innerhalb Berlins; Ruheplatzstraße 12, 13347 Berlin; www.himmelbeet.de)
- Natur-Park Schöneberger Südgelände (Öko-Oase auf dem Areal eines ehemaligen Rangierbahnhofes; Prellerweg 47-49; 12157 Berlin; <https://gruen-berlin.de/natur-park-suedgelaende>)
- Naturschutzzentrum Ökowerk (Naturschutz zum Anfassen, mit einem breiten Spektrum an Angeboten; www.oekowerk.de)
- Peace of Land (Permakultur-Gemeinschaftsgarten im Prenzlauer Berg; Am Weingarten 14 (Ecke Sigridstraße), 10407 Berlin; www.peaceof.land)
- Prinzessinengarten (der bekannteste Stadtgarten hat neben dem alten Sitz am Moritzplatz nun auch einen Ableger auf dem St. Jacobi-Friedhof in der Hermannstraße 99-105 in Neukölln; www.prinzessinengarten.net)
- Wriezener Bahnhof (die NaturFreunde Berlin entwickeln zusammen mit dem Verein Gleisbeet e.V. einen Gemeinschaftsgarten auf dem Areal des ehemaligen Wriezener Bahnhofes an der Helsingforser Straße; www.gleisbeet.de)

Soziale Zentren, Kulturzentren und informelle Siedlungen:

Die heutigen „alternativen Orte“ Berlins haben ihre Wurzeln zumeist in den stadtpolitischen Bewegungen, die ab den frühen siebziger Jahren aus dem Erbe der Studentenbewegung entstanden. Ökologische Aspekte spielten dabei oft von Anfang an eine wichti-

ge Rolle. Auch heutzutage bieten viele dieser Orte die Möglichkeit, sich zusammen mit Anderen im Bereich der ökologischen, ökonomischen oder sozialen Nachhaltigkeit zu organisieren. Hier eine kleine Auswahl:

– Bethanien:

Das „Kunstquartier Bethanien“ ist längst zu einer Legende geworden und kann als Prototyp der sozialen Zentren Berlins angesehen werden. Nach einem langen Ringen und einer oftmals wechselhaften Geschichte beinhaltet es heutzutage Ausstellungsräume, eine Musikschule, eine Medienwerkstatt, diverse Bürgerinitiativen und Gastronomie. Im Südflügel des Komplexes befindet sich auch das „New Yorck im Bethanien“-Projektzentrum (Mariannenplatz 2, 10997 Berlin; www.kunstquartier-bethanien.de)

– Fabrik Osloer Straße:

Das „Zentrum für soziale und kulturelle Arbeit“ existiert seit drei Jahrzehnten und zeichnet sich durch ein bemerkenswert vielfältiges Angebot für verschiedenste Bevölkerungsgruppen aus. Einfach mal das Programmheft herunterladen! (Osloer Straße 12, 13359 Berlin; www.fabrik-osloer-strasse.de)

– Kinderbauernhof Adalbertstraße:

Diese Einrichtung entstand 1981 an der Berliner Mauer, um eine kleine Öko-Oase für Kinder im damals noch recht grauen Kreuzberg zu schaffen. Jenseits des unmittelbaren Kontaktes zu Tieren versteht der Hof sich auch als Lernort für erlebbare Ökologie (Adalbertstraße 71, 10997 Berlin; ww.kbh-mauerplatz.de)

– Lohmühle:

Die 1991 am ehemaligen Mauerstreifen entstandene „Lohmühle“ gehört mittlerweile zu den etablierten Wagenburgen Berlins. Für die knapp 20 dort lebenden Personen spielt Ökologie eine wichtige Rolle. Zum „Programm“ der Lohmühle gehören Flohmärkte, Festveranstaltungen und Filmreihen; zudem gibt es auch Übernachtungsmöglichkeiten (Lohmühlenstraße 17, 12435 Berlin; www.lohmuehle-berlin.de)

– Regenbogenfabrik:

Das Kinder-, Kultur- und Nachbarschaftszentrum existiert seit 1981 und gehört zu den „Klassikern“ unter den Berliner sozialen Zentren. Es gibt dort u.a. eine Kita, Café, eine Fahrradwerkstatt, ein Hostel, ein Kino sowie Fotoausstellungen und Lesungen (Lausitzer Straße 22, 10999 Berlin; www.regenbogenfabrik.de)

- Teepeeland:

Diese informelle Siedlung an der Spree existiert seit 2012 und wird von Aussteigern und ehemaligen Obdachlosen bewohnt. Sie versteht sich als offener Ort und zeichnet sich durch kostenlose Kulturveranstaltungen aus. Darüber hinaus gibt es auch einen kleinen kostenlosen Campingplatz und Tipis für Gäste (am südlichen Spreeufer zwischen der Schillingbrücke und der „Spreefeld“-Genossenschaft; <https://teepeeland.wordpress.com>)

- ufaFabrik Berlin:

Die „ökologische Kulturoase“ existiert seit 1979 auf dem Gelände der ehemaligen UFA-Kopierwerke als soziales Zentrum, in dem Menschen leben und auf verschiedensten Ebenen kulturell tätig sind. Das Angebot beinhaltet ein Café, ein Gästehaus, eine Kinderzirkusschule und eine Biobäckerei (Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin; www.ufafabrik.de)

Kollektivbetriebe:

Kollektivbetriebe sind ein Erbe der Studentenbewegung und legen Wert darauf, dass es keine oder nur sehr flache Hierarchien gibt und alle einen gleichen/vergleichbaren Lohn erhalten. Darüber hinaus gehört zumeist auch eine soziale bzw. ökologische Dimension mit dazu. Hier sollen nur ein paar Betriebe genannt werden, ein ausführliches Verzeichnis findet sich unter www.kollektiv-betriebe.org; außerdem hat die „Regenbogenfabrik“ ein Quartett „Das Richtige im Falschen“ herausgebracht, das es ermöglicht, spielerisch diverse Kollektive kennenzulernen.

- Café Morgenrot: Das Café dient zugleich als kultureller und politischer Veranstaltungsort (Kastanienallee 85, 10435 Berlin; www.morgenrot.blogspot.eu)
- Die Backstube: 1981 gegründete Bio-Backstube; auch auf dem Ökomarkt am Lausitzer Platz (Wassertorstraße 2, 10969 Berlin; www.die-backstube.de)
- Hacke und Hobel: Dieses Kollektiv verbindet Innenraumausbau, Gartengestaltung und Grundstücksentwässerung (Malmöer Straße 29, 10439 Berlin; www.hackeundhobel.de)
- KanTe – Kollektiv für angepasste Technik: Bau- und Technik-Kollektiv mit den Schwerpunkten Wasser- & Sanitärsysteme, Bauplanung und Umweltbildung (<https://kante.info>)

6. Sonstige und weiterführende Informationen

Veranstaltungen:

- Earth Hour (globale Aktion, bei der an einem festgelegten Tag im März eine Stunde lang überall das Licht ausgeschaltet wird, um ein Zeichen gegen Umweltzerstörung zu setzen)
- Heldenmarkt (Messe für nachhaltigen Konsum; in Berlin demnächst wieder am 9./10. November; www.heldenmarkt.de)
- Indie Beauty Expo (fand 2019 zum ersten Mal statt; es geht um Schönheitsprodukte jenseits der großen multinationalen Unternehmen)
- Langer Tag der Stadtnatur (Führungen und Veranstaltungen rund ums Stadtgrün; www.langertagderstadtnatur.de)
- Rohvolution (Messe zum Thema „gesunde Ernährung“ mit Rohkost-Schwerpunkt; <https://rohvolution-messe.de/die-messe/berlin/>)
- VeggieWorld Berlin (Messe für Veganer/Vegetarier; <https://veggieworld.de/event/berlin/>)
- World Food Convention (jährliche Konferenz zur Frage, wie die wachsende Weltbevölkerung nachhaltig ernährt werden kann; www.worldfoodconvention.com)

Umweltschutz-Organisationen:

Es gibt mittlerweile zahlreiche im Umweltschutz tätige Organisationen. Wer einer Initiative beitreten möchte, sollte sich vorher überlegen, wo die individuellen Schwerpunkte und Hauptinteressen liegen und ob man sich mit den Aktionsformen und der Selbstdarstellung der Organisation identifizieren kann. Zugleich schadet es nicht, darüber nachzudenken, ob man lieber ein „hauptsächlich zahlendes Mitglied“ sein möchte oder ob man sich aktiv in die Tätigkeiten der Initiative einbringen will. Folgend eine Auswahl relevanter Organisationen:

- Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH) (seit 1975 als Umwelt- und Verbraucherschutz-Organisation gegründet; im Zusammenhang mit den Feinstaub-Fahrverboten innerhalb der letzten Jahre verstärkt in den Medien präsent; www.duh.de)
- „Fridays for Future“ (die Klimaschutz-Streiker sind momentan in aller Munde; www.fridaysforfuture.de)
- Greenpeace (der Gigant unter den Umweltschutz-Organisationen; trotz aller Kritik unverzichtbar im Kampf gegen Umweltzerstörung; www.greenpeace.de)
- Grüne Liga (als „Netzwerk ökologischer Bewegungen“ ist die Grüne Liga ein Kind der DDR-Umweltbewegung; ihr Schwerpunkt liegt dementsprechend in den neuen Bundesländern; www.grueneliga.de)
- NaturFreunde Deutschlands (der 1895 gegründete, linksgerichtete Verband hat seinen Schwerpunkt im Bereich ökologische Freizeit/Tourismus; www.naturfreunde.de)
- Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) (diese deutsche Naturschutzorganisation existiert bereits seit 1899; innerhalb der letzten Jahre kommt dabei den Bereichen der politischen Arbeit und der Umweltbildung eine verstärkte Rolle zu; www.nabu.de)
- Peta (seit 1993 existierende Tierschutzorganisation; gerät aufgrund umstrittener Aktionen und Statements des Öfteren in die Kritik; www.peta.de)
- Robin Wood (entstand Anfang der 1980er im Zusammenhang mit dem damaligen Waldsterben; ein Kennzeichen sind „gewaltfreie Aktionen“, um auf Umweltprobleme aufmerksam zu machen; www.robinwood.de)
- Sea Shepherd (setzt sich für die Lebensräume und Ökosysteme der Weltmeere ein; www.sea-shepherd.de)
- World Wide Fund for Nature (WWF) (riesige, global agierende Stiftung, deren Schwerpunkte im Bereich des Schutzes von Tierarten und Naturregionen liegen; www.wwf.de)

Nützliche Websites:

www.atmosfair.de (Kohlendioxid-Kompensation)

www.co2online.de (Website zur Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes)

www.dachgaertenfueralle.de (der Name ist Programm!)

www.ethicalfashionblog.com (englischsprachig zum Thema nachhaltige Kleidung)

www.fairfashionguide.de (für ökologische/sozial faire Mode)

www.getchanged.net (Website des Fair Fashion Network)

www.gruenemode.com (grüne Mode)

www.heizspiegel.de (Ratschläge für sparsames Heizen)

www.kirstenbrodde.de (grüne Mode)

www.kleidertausch.de (Portal für Kleidertauschbegeisterte)

www.klima-sucht-schutz.de (hier geht es vorrangig um das Energiesparen)

www.nachhaltig-einkaufen.de (Tipps für den nachhaltigen Konsum)

www.spargeraete.de (Tipps für den Kauf stromsparender technischer Geräte)

www.supercoop.de (Bewegung für kollektivbasierte alternative Supermärkte)

www.uba.co2-rechner.de (den eigenen Kohlendioxid-Ausstoß errechnen und senken)

www.umweltkalender-berlin.de (Umwelt-Veranstaltungshinweise aller Art)

www.utopia.de (Nachhaltigkeits-Tipps aller Art)

www.vegan-welcome.com (vegan-freundliche Hotels)

www.veggie-hotels.de (Kooperation vegetarischer/veganer Unterkünfte in über 60 Ländern)

www.veggieworld.de/podcast (Podcast zum Thema „vegane Lebensweise“)

Schriftgut zum Thema:

1. Monographien:

- Anthes, Daniel & Katharina Schulenburg: Weil wir essen lieben – vom achtsamen Umgang mit Lebensmitteln, München 2018.
Wie man das Wegwerfen von Lebensmitteln auf ein Minimum reduzieren kann.
- Demrovski, Boris & Christian Noll: Das Klimakochbuch. Klimafreundlich einkaufen, kochen und genießen, Stuttgart 2015 (2. Auflage).
Gehört längst zu den Klassikern der Öko-Literatur.
- Duve, Karen: Anständig essen. Ein Selbstversuch, Berlin 2010.
Selbstversuch in der Kunst, sich ethisch vertretbar und gesund zu ernähren.
- Joy, Melanie: Warum wir Hunde lieben, Schweine essen und Kühe anziehen, Münster 2013.
Kritische Perspektiven zu unserem Verhältnis gegenüber verschiedenen Tierarten.
- Künast, Renate & Victoria Wegner: Reins ins Grüne – raus in die Stadt. Eine Reise durch urbane Gärten, München 2019.
Reiseführer durch urbane Gärten in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
- Pollan, Michael: In Defence of Food, London 2009.
Bestseller zu den Grundsätzen gesunder Ernährung.
- Rittenau, Niko: Vegan-Klischee ade! Wissenschaftliche Antworten auf kritische Fragen zu veganer Ernährung, Mainz 2018.
Was man immer schon mal über vegane Ernährung wissen wollte.
- Sieglar, Jennifer: Umweltliebe. Wie wir mit wenig Aufwand viel für unseren Plane-

Folgende Hefte sind in der „Edition RTH“ erschienen:

Heft I: Verbotener Untergrund

Die unterirdische Geschichte der Berliner Mauer

ISBN: 978-3-00-046280-1

Das Heft behandelt die unterirdische Dimension der Berliner Mauer: Fluchttunnel, Fluchtversuche durch die Kanalisation, die „Geisterbahnhöfe“, verschlossene Keller und Tunnel sowie die „Operation UTA“ des MfS. Mit Literaturliste, Ausstellungs- und Veranstaltungshinweisen (32 Seiten).

Heft II: Berlin 1945

Die Schlacht um die „Reichshauptstadt“

ISBN: 978-3-00-048324-0

Das Heft thematisiert den Kampf um Berlin im Jahre 1945. Dabei werden die historischen Hintergründe, die besonderen Aspekte der Schlacht, die Auswirkungen, die Legenden, die „ungelösten Rätsel“ und die Gedenkkultur beider Seiten behandelt. Ein ausführlicher Abschnitt behandelt zudem die heute noch sichtbaren Spuren im Stadtbild. Mit Zeittafel und Literaturliste (44 Seiten).

Heft III: NS-Bunker als Gedenkorte?

ISBN: 978-3-00-049690-5

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage, wie heutzutage mit verbliebenen NS-Bunkern umzugehen ist. Mit historischem Rückblick auf das „Zeitalter des Betons“, einer Darstellung der Problematik des grassierenden „Bunkertourismus“, Fotos verschiedenster europäischer Fallbeispiele, Hinweisen zur Gestaltung von Bunker-Ausstellungen und einer Literaturliste (36 Seiten).

Heft IV: „Unter Hitler hatten alle Arbeit!“

Die langlebigen Mythen des Nationalsozialismus

ISBN: 978-3-00-051823-2

Dieses Heft thematisiert langlebige Mythen aus der NS-Zeit, die bis zum heutigen Tage immer wieder auftauchen. Dabei geht es zum Beispiel um die Behauptung, dass es im Nationalsozialismus keine Arbeitslosigkeit und kein Verbrechen gegeben habe – oder die „Wunderwaffen“-Mythen und die These, dass der Angriff auf die Sowjetunion nur ein Präventivschlag gewesen sei. In kompakter Form werden die fünf gängigsten Legenden dargestellt und widerlegt. Mit Literaturliste (36 Seiten).

Heft V: „Flüchtlinge in Berlin – damals und heute“

ISBN: 978-3-00-054424-8

Diese Publikation behandelt die Geschichte der in Berlin eintreffenden Flüchtlinge vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Als Überblicksdarstellung zeigt sie, wie Flüchtlinge in der Stadt aufgenommen wurden und wie sie Berlin veränderten. Das bebilderte Heft umfasst eine Zeittafel, ein Literatur- und Adressenverzeichnis zum Thema. Es ist sowohl für historisch interessierte Leser als auch für Aktivisten und Multiplikatoren geeignet (47 Seiten).

Heft VI: „Der Spanische Bürgerkrieg 1936-1939“

ISBN: 978-3-00-055452-0

Kaum ein Konflikt hat Europa so sehr erschüttert wie der Bürgerkrieg, der Spanien von 1936 bis 1939 verwüstete. Oft wird dieser Kampf auch als „Auftakt zum Zweiten Weltkrieg“ gesehen. Sowohl NS-Deutschland als auch Mussolinis Italien und die Sowjetunion waren an dem erbitterten Ringen militärisch beteiligt. Zugleich kämpften zahlreiche Freiwillige aus dem Ausland auf beiden Seiten. Das Heft stellt die komplexen Ereignisse in einer klaren, übersichtlichen Form dar und thematisiert auch die Frage, wie Spanien heutzutage mit dieser düsteren Vergangenheit umgeht (36 Seiten).

Heft VII: „Die Alliierten in Berlin 1945-1994“

ISBN: 978-3-00-059138-9

Ein halbes Jahrhundert lang - von 1945 bis 1994 - sollten die alliierten Besatzungsmächte die geteilte Stadt Berlin prägen. Die Präsenz von Amerikanern, Russen, Briten und Franzosen gehörte dabei für viele Berliner zum Alltag. Zwischendurch gab es aber auch immer wieder dramatische Vorfälle und unerwartete Ereignisse. Heutzutage droht dieser Abschnitt der Geschichte in Vergessenheit zu geraten. Dieses Heft vermittelt einen anschaulichen Überblick und zeigt auf, wo die Alliierten ihre Spuren in Berlin hinterlassen haben (36 Seiten).

Bestellung unter info@rth-berlin.de

Impressum

Robert-Tillmanns-Haus e.V. · An der Rehwiese 30 · 14129 Berlin
www.rth-berlin.de · info@rth-berlin.de

Text: Niko Rollmann · Satz & Layout: Beatrice Freund · Druck: brandung³
Titelbild: Niko Rollmann
ISBN: 978-3-00-062864-1